

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei dem Ausgabeposten 1,20 Mk., in den Ausgabeposten 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beiblatt 1,75 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochenenden von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für den Abdruck der Redaktion Abends von 6<sup>1/2</sup> — 7 Uhr.

**Insertionsgebühr:** Für die 5 gepaltene Corpussätze oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Inserate außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinstimmung.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ des Merseburger Kreisverwaltungs- und Publikations-Organs vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 116.

Donnerstag, den 19. Mai 1904.

144. Jahrgang.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Ostrau belegene, im Grundbuche von Ostrau Band III Blatt 46 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gutbesizers **Heinrich Wiffing zu Dürrenberg**, früher in Leipzig, Südstraße 72 eingetragene Grundstück Gasthof „zur Eisenbahnbrücke No. 39 zu Dürrenberg“ am **16. Juli 1904 vormittags 9 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden. (1108)

Merseburg, den 17. Mai 1904.  
Königliches Amtsgericht, Abt. 3.

### Verrat! Verrat!

Paris, 16. Mai. Das französische Vaterland schwelgt in höchster Gefahr. Felle Verräter, mit arglistigen Spähern im Bunde, hatten die wichtigsten Geheimnisse der Rüstungsindustrie verkauft. An wen? An den Erbfeind natürlich! An den Wilmittelschab in Berlin! Aber ein fündiger Reporter kam diesen verräterischen Umtrieben auf die Spur. Zum Glück stand er im Dienste eines der patriotischsten Völkerverdächtigen, dessen Leiter vor keinen Kosten zurückzusehen, wenn es gilt, Material für eine sensationelle Affäre zu erwerben und Bekanntschaft zu machen. Der Leser hat bereits den Namen des gesinnungstüchtigen Organs erraten: es ist der „Matin“, selbstverständlich! Welche Summe der Herausgeber anlegte, um sich in den Besitz der betreffenden Papiere zu bringen, wissen wir noch nicht, aber wir dürfen vermuten, daß er ein gutes Geschäft machte, denn das dankbare Thema einer neuen „Landesverratsaffäre“ verpricht für die nächsten Tage — oder Wochen! — tollstolze gefeierte Artikel. Der heute veröffentlichte erste Artikel bringt in fünf Spalten auf der Vorderseite nur die Einleitung und

läßt uns mit fieberhafter Spannung die für morgen verheißene Fortsetzung erwarten. Konstatieren wir zunächst, daß die „Affäre“ in London entbeht wurde und daß einer der Verräter die übrigen verriet. Pietro Fragola, angeblich Dalmatiner von Geburt, aber Italiener aus Leberzeugung und Spion von Beruf, versichert, im Kriegsministerium zu Rom angesetzt gewesen, ganz unschuldig in eine Verratsgeschichte verwickelt, zu Gefängnisstrafe verurteilt, aber derselben durch Flucht entweichen zu sein. Im Ausland leidend, zuletzt nach London verschlagen, auf allerlei fragwürdigen Erwerb angewiesen, will er schließlich als Führer und zugleich als Sekretär in den Dienst zweier kundschaftiger getreten sein, die er bereits aus seiner römischen Beamtenzeit her kannte. Cesare Golio und Jeronimo Mesquit hießen diese guten Freunde. Der erstere soll ebenfalls Italiener aus Dalmatien sein, während der andre Franzose oder wenigstens französisch naturalisiert wäre. Beide arbeiteten gemeinsam für fremde Regierungen und schlüpfen sich, an einen wichtigen Agenten zu wiederholten Malen wichtige Dokumente verkauft und dabei ein eintätiges Geschäft gemacht zu haben. Eines Tages, ende März oder anfangs April, verließ sie England, wie es scheint, um nach Brüssel zu reisen. Ihr „Sekretär“ Fragola blieb mittellos zurück. Seine Frau lag schwer krank, er selbst lag sich ohne Geld, ohne anständige Kleidung, ohne Wäsche, kurzum in solchem Elend, daß er sich nicht einmal zu irgend welcher ehrsüchtigen Vertretung vorstellen konnte. In dieser Not schrieb er an den Londoner Hauptkorrespondenten des „Matin“, um ihm die Papiere zum Kauf anzubieten, die er in Golios zurückgelassenem Koffer „gefunden“ haben will. Das Geschäft ist zu stande gekommen, und der Korrespondent, Monsieur Jules Hedeman, hat die betreffenden Dokumente sofort auf die

französische Botschaft getragen, um sie der Prüfung des Marineattachés, des Kapitän Mercier de Costede, zu unterbreiten. Als er sich 3 Stunden später wieder auf der Botschaft einfindet, trat der genannte Attaché ihm „bleich und erregt“ entgegen. — „Diese Pläne sind echt und genau“, murmelte er mit gedämpfter Stimme. . . . „Woher haben Sie diese Pläne?“ (Fortsetzung morgen). — An dieser spannenden Stelle bricht der Bericht leider ab. Das Beste, das fürchterlichste scheint noch erst kommen zu sollen. Liebigens ist es schon fürchterlich genug, was wir über den Inhalt der betreffenden Papiere vorläufig und nebenbei erfahren: nicht weniger als 85 genaue Pläne der Forts und Küstenbatterien von Toulon, teils in Original und direkt aus französischen Verwaltungsbureaus „bezogen“, teils in Kopie und auf dem Umwege über Rom erlangt. Und das war keineswegs alles. In dem Aktenbündel, das der unglückliche Fragola ausliefern, befanden sich noch mancherlei andere „außerordentliche“ Papiere, sogar ein „Vorbereitungsplan“, wie in der Dreifus-Affäre, das von einer langen Reihe verräterischer Handlungen zeugt. „Vorgehenspläne“ von Cherbourg, Brest und Toulon.“ So lautet die Ueberschrift dieses neuesten Londoner Verratsbureau, das einen Bogen in großem Format darstellt und nach Fragolas kühner Behauptung auf amtlichem Papier des Berliner Generalstabes mit der Schreibmaschine angefertigt wurde. Aus dem Text teilt uns der „Matin“ (sogar heute ein Bruchstück als Kostprobe mit: „a) Brest. — Geben Sie sämtliche Batterien von Brest an, einschließlich derjenigen, welche die Bucht von Douaruzeg besitzend. Notieren Sie die Ausrüstung jeder Batterie (Zahl und Kaliber der Geschütze). . . Geben Sie dieselbe Auskunft wie über Brest so auch über folgende Punkte: Insel Quessant,

Insel Groix, Halbinsel Quiberon, Belle-Ile, Insel Als, Insel Oléron, sowie alle übrigen Befestigungen an der Westküste Frankreichs.“ Auch ein an Golio gerichteter Brief aus Berlin befand sich bei den Dokumenten. Derselbe war in französischer Sprache verfaßt, mit der Maschine geschrieben und mit dem Buchstaben „A“ unterzeichnet, aber eine gefälschte Unterschrift gab die Adresse des Adressaten an. Ein Briefchen im „Hüringer Hof“ und unbekannt die Angelegenheit, mit welcher Herr „A“ bezw. Herr Scholz seinen Freund Golio „leit dem 13. November“ erwarzte. Merkwürdige Fügung des Zufalls, daß der Spion mit der Hedemannfrage zu Berlin in Korrespondenz stand und dabei dem Korrespondenten Hedemann in London seine Briefe ausgeteilt hat! Liebigens — die Echtheit der Papiere und die Wahrheit der ganzen Geschichte vorausgesetzt — erscheint bis jetzt noch gar nicht aufgeklärt, wann eigentlich die betreffenden Landesverräterischen Umtriebe spielten. Der „Matin“ selbst gesteht, nicht zu wissen, ob der Dokumentenschatz, den er enthält, vor wenigen Monaten Ratfand, oder ob er um drei oder vier um zehn Jahre zurückdatiert. Einzelne! Die neue „Landesverratsaffäre“ macht Aufsehen, der „Matin“ macht ein Geschäft und — weiter hat die Sache wohl keinen Zweck. (Frankf. Gen.-Anz.)

### Nus Südwest-Afrika.

Windhut, 16. Mai. Die Abteilung des Majors v. O l a f e n a p p hatte die Gräber ihrer im Bimal O n j a t a u verstorbenen Kameraden besonders freundlich hergerichtet, die sechs Hügel mit Steinen eingefaßt, Kreuze mit Namen und Inschriften errichtet und dann

### Der Mondstein.

Detectivroman von Wilkie Collins.

(89. Fortsetzung.)

Als ich die Blätter durchgesehen hatte und sie Etra Jenning zurückgab, konnte ich nicht umhin, den Scharfsinn zu bewundern, mit welchem er die verschlungenen Fäden entwirrt hatte. Ich wollte ihm meine Anerkennung aussprechen, allein er unterbrach mich schon bei den ersten Worten.

„Sind Sie nun ebenso überzeugt wie ich, daß Sie alles, was in der Nacht nach Fräulein Verinders Geburtstag geschehen ist, unter dem Einfluß des Opiums getan haben?“

„Aber die Wirkung des Opiums weiß ich zu wenig, um ein eignes Urteil abgeben zu können. Ich kann mich nur Ihrer Meinung anschließen und zweifle nicht, daß Sie recht haben.“

„Das freut mich; doch wird es uns schwerlich nützen, wenn nicht auch andere Leute unsere Ueberzeugung teilen. Wie sollen wir ihnen den Beweis liefern?“

„Ich deutete auf die beiden beschriebenen Bogen; aber Jenning schüttelte den Kopf. Wird man diesem Zeugnis glauben? — Nicht nur die Umstände, unter denen die Schriftstücke ausgenommen sind, sondern auch daß sie von einem Mann herrühren, auf dessen Versicherung man keinen Wert zu legen braucht, (weßhalb, habe ich Ihnen heute früh auf unserm Gang erklärt) rauben den Aufzeichnungen ihre Beweiskraft. Wenn jemand behaupten wollte, daß sie die reinste

Erfindung seien, so könnte ich ihn nicht klagen strafen. Doch geben sie uns einen Fingerzeig, wie sich Ihre Unschuld ans Tageslicht bringen ließe. Es gilt einen klugen Versuch und Sie sind der Mann, welcher ihn anstellen muß.“

„Um mich von dem Verdacht zu reinigen, der jetzt auf mir ruht, würde ich alles tun.“

„Würden Sie sich ganz meiner Meinung überlassen? — Vielleicht werden Ihre Freunde Ihnen Einwendungen machen — vielleicht geben Sie sich der Lächerlichkeit preis.“

„Es ist ein verwegener Plan, den ich Ihnen vorschlage; er müßte Ihnen nichts Geringeres sein, als daß Sie in Gegenwart von Zeugen, deren Aussage unanfechtbar ist, den Diamanten zum zweitenmal in bewußtlosem Zustand stellen.“

„Ich war aufgesprungen und starrte ihn fassungslos an.“

„Meiner Ansicht nach ist die Sache ausführbar,“ fuhr Jenning fort, „und wenn Sie mir helfen wollen, werden wir es ins Werk setzen. Hören Sie mich ruhig an. Wie lang rauchen Sie schon wieder?“

„Seit ungefähr einem Jahr.“

„Ebenso stark wie früher?“

„Noch stärker, glaube ich.“

„Sind Sie bereit, die Gewohnheit aufzugeben — ganz plötzlich, wie das erstmal?“

„Ich begann jetzt zu ahnen, wo er hinaus wollte.“

„Gleich jetzt mache ich mich anheißig es zu tun.“

„Wenn daraus dieselben Folgen entstehen

wie im vergangenen Juni, wenn Sie wieder an Schlaflosigkeit leiden, so ist der erste Schritt getan. Ihre Nerven sind in einem ähnlichen Zustand geraten, wie an jenem Geburtstagsabend. Es gilt sodann die häuslichen Verhältnisse, in denen Sie sich damals befanden, soviel irgend tunlich wieder herzustellen und Ihre Gedanken hauptsächlich mit der Sorge um den Mondstein zu beschäftigen, die Sie zu jener Zeit beunruhigt hat. Dann werden Sie sich annähernd in der physischen und moralischen Verfassung befinden, wie voriges Jahr, als man Ihnen das Opium beibrachte, und wir dürfen hoffen, daß die gleiche Dosis zu einem ähnlichen Ergebnis führen wird.“

„Dies ist in kurzen Worten der Vorschlag, den ich Ihnen zu machen habe. Dem Laien mag er abenteuerlich klingen, doch läßt er sich wissenschaftlich begründen. Verhüttete Physologen treten mit ihrer Erfahrung darüber ein, daß jeder Eindruck auf das Empfindungsvermögen, welcher jemals in das Bewußtsein eines Individuums gelangt ist, durch das Gehirn festgehalten wird, so daß er in einem künftigen Zeitpunkt wieder erzeugt werden kann, selbst wenn er in der Zwischenzeit aufhört ganz aus dem Bewußtsein geschwunden ist. — Ich könnte Ihnen viele Beispiele anführen, doch will ich nur die bekannte Geschichte von dem irischen Arbeiter erwähnen, der, wenn er nächsten war, verag, was er in der Trunkenheit getan hatte und sich erst in betrunkenem Zustand wieder daran erinnerte. Er hatte ein-

mal im Kauf ein wertvolles Paket verloren, über dessen Verbleib er, nachdem er ausgeschlafen, nichts angeben konnte. Als er sich das nächste Mal betrank, fiel ihm ein, daß er das Paket in einem bestimmten Hause abgegeben hatte. Da es keine Adresse trug, lag es noch ruhig dort und wurde ihm eingehändelt, sobald er danach fragte. — Wenn man es recht bedenkt, hat Ihr Fall eine gewisse Ähnlichkeit mit diesem Vorkommnis. — Können wir es dahin bringen, daß Sie mit einiger Genauigkeit wiederholen, was Sie in der Geburtstagsnacht getan haben, so würde das genügen, um jeden vernünftigen Menschen zu überzeugen, daß Sie an dem Diebstahl moralisch unschuldig sind.“

„Ich verstehe Sie vollkommen; nur ein Punkt ist mir noch unklar. Wie jetzt habe ich geglaubt, die Wirkung des Opiums bestehe darin, den Menschen erst zu betäuben und dann einschläfern. Damit kann ich mein tägliches Vorgehen nicht zusammenreimen.“

„Haben Sie nie die berühmten Bekenntnisse eines englischen Opiumessers gelesen? — Der Schriftsteller de Quincy erzählt darin, wie er im Opiumrausch häufig in die Oper gegangen ist, um sich an der Musik zu ergehen oder am Samstagabend auf dem Londoner Markt brodbrotet hat, wie sich die Armen mit ihren paar Pfennigen die Sonntagsmahlzeit kaufen. — Das tätige Handeln wird durch den Opiumgenuss keineswegs gelähmt; er erzeugt in den meisten Fällen zwei Stadien: zuerst wirkt er erregend und dann befähigend. (Fortsetzung folgt.)

die Gräber wie einen kleinen Kirchhof mit einer Dornhecke eingefast. Die jetzt bei Onjato binatende Abteilung des Majors von Ghorff fand die Gräber durch die Geroer geschändet vor. Zwei waren ganz aufgerissen, die Totenbenden zurückgeschlagen und auf den Unterleib schwere Felssteine gelegt. Die andern Gräber waren stark beschädigt. Alle Gräber wurden sofort wieder in Stand gesetzt. Das Mosengrab bei Okaharu fanden die Patrouillen Ehorffs unberührt.

\* **Trier, 17. Mai.** Die Kaiserin sandte dem Generalleutnant von Trotha ihr Bild mit dem eigenhändig geschriebenen Walm-spruch: „Gott rufe dich mit Kraft und Stärke, dein Weg wird der rechte sein.“ Das heilige Offizierkorps spendete dem bisherigen Divisions-kommandeur zum Abschied eine Selbstkade-Büste.

**Rußland und Japan.**

\* **Merseburg, 18. Mai.**

Jüngst ging eine Notiz durch die Blätter, daß es eigentlich vollständig überflüssig sei, wenn die großen Zeitungen Spezial-Korrespondenten auf den Kriegsschauplatz entsenden, da die Japaner ja doch nur Nachrichten dort liegen, die ihnen genue sein. Das ist voll-ständig richtig, noch mehr: Die Japaner wissen sich der Presse, bezw. der Telegraphen-Bureau-„Reuter's Bureau“ in London — so ge-schicklich zu bedienen, daß nur solche Nachrichten in die Zeitungen gebracht werden, die ihnen von Vorteil sein können, sie wissen die öffent-liche Meinung geradezu irre zu führen — und das ist ihr Zweck. Ueber die wirkliche Stellung und die Stärke der Streitmacht der Japaner breitet sich ein geheimnisvoller Schleier, nur wenig, was der Wirklichkeit ent-spricht, dringt davon in die Öffentlichkeit, man ist mehr oder weniger auf Vermutungen und Schätzungen angewiesen. Niemand außer den Japanern selbst weiß, wo Kuroki heute mit seiner Hauptmacht steht, wohin sich Ota mit der zweiten japanischen Armee gewendet hat, ob die dritte japanische Armee schon vollständig gelandet ist, wie stark sie ist und welche Richtung sie einschlägt. Nur darüber ist man sich klar, daß sich bei Kiauang große Dinge vorbereiten. Was in und um Port Arthur heute geschieht, ist von weitestgehendem Interesse, man weiß nicht, was zwischen Port Arthur und Mutschuang vorge-ht, nur so viel weiß man, daß die Eisen-bahn durch die Japaner gerührt und daß Mutschuang von den Russen ausgegeben ist.

Für das Publikum hat, wie weilsand am Jaluluf, die Zeit des Wartens begonnen, die Erwartung nämlich, was wohl die Japaner tun werden, denn die Russen sind in die Defen-sive gedrängt. Vermuten, aber auch nur das, läßt sich, daß die Japaner, sobald sie sich stark genug fühlen, alles tun werden, Kuro-patkin mit seiner gesamten Streitmacht bei Kiauang einzuschließen. Sollte dies ge-lingen, so würde der Fall von Port Arthur nur noch eine Frage der Zeit sein, die Halbinsel Kiauang würde an die Japaner übergeben, der Krieg in seinem ersten Teile wäre beendet und könnte erst nach Monaten seitens der Russen weiter geführt werden, vorausgesetzt, daß ihnen die Eisenbahn nicht fortgenommen würde. Für heute ist dies alles noch Zukunftsmusik, die Entscheidung ruht bei Kiauang. Wir verzeichnen folgende Meldungen:

\* **Mutschuang, 16. Mai.** Die Räu-mung Mutschuang's ist um 10 Uhr be-endet worden mit Ausnahme der Per-sonen des Kanonenbootes „Uimutu“, die morgen früh erwartet wird. Die Russen zogen in voller Ordnung ab, General Konratowitsch ging mit dem letzten Regiment.

\* **Söul, 16. Mai.** Wie berichtet wird, hält eine japanische Abteilung 200 Russen nördlich von Mutschuang eingeschlossen und sucht sie auszuhungern. Die Soldaten haben keine Vorräte, mit Ausnahme dessen, was sie durch Fouagrieren erbeuten. Man erwartet, daß dies bald aufgehört sein wird.

\* **Reipig, 17. Mai.** Das „Reip. Tel.“ schreibt: Die 2. japanische Armee, von der in Takušan nicht wußt, sondern drei Di-visionsen gelandet zu sein scheinen, hatte am 11. Mai Hünyen am oberen Tayanho und den Straßennoten Hwang n a n g n a t i e n im Umkreis von 20 Kilometern nördlich von Hünyen, erreicht. Sie wird seitdem den Marsch auf den Bahnhöfen Tschikuan bezw. über Schimtschung auf H e i t s e n g fortgesetzt haben. Die Avantgarde können daselbst in den ersten Tagen dieser Woche eintreffen, um dann längs der Bahn den Vormarsch auf Kiauang fortzusetzen und den Voraus-gang des Heeres von M o t i e n l i n g für die 1. Armee freizumachen. Die Nachricht, daß schon am 13. eine japanische Division

an jenem Bahnhöfen eingetroffen sei, ist nicht glaubhaft. Die bei Pi-gewo gelandeten Truppen haben die Bahn Port Arthur-Kiauang gerichtlich zerstört, hatten aber am 13. noch nicht Dalnij und Taitieman in Besitz ge-nommen. Die Besatzung der Kwantung Halbinsel, auf die sich ein großer Teil der auf der Halbinsel Kiauang ver-teilten Truppen und die Schutzwagen der Bahn zurückgezogen haben, scheint dem Vorbringen der Japaner ernstere Widerstand entgegenzusetzen, sobald es zweifel-haft wird, ob von den Landungsstruppen von Pi-gewo noch stärkere Abteilungen für den Entscheidungsschlacht bei Kiauang herangezogen werden können. — Dagegen ist die Mobilmachung der 3. japanischen Armee (5., 10. und 11. Division unter General Nodzu) am 10. Mai beendet worden und dann sogleich ihre Einschiffung ins Wert geseht. Es ist zu erwarten, daß dieselbe in den nächsten Tagen an der Westküste der Kiauang-Halbinsel, vermutlich in der Nähe von Kaiping, landet und dann den Vor-marsch über Mutschuang auf Kiauang be-wirkt. Trifft diese Kombination zu, so würde Kuropatkin von drei japanischen Armeen mit im ganzen neun Divisionen oder 140 000 Mann bei Kiauang angegriffen werden.

\* **London, 17. Mai.** Aus M u l d e n wird telegraphiert, die russische Heereslinie rüde stetig näher an M u l d e n heran, wo das Hauptquartier des Bischofs noch ver-blichen ist. Die Japaner sind fast bis auf die Eisenbahn herangekommen, nämlich an einem nicht benannten Punkt, 45 Meilen nörd-lich von der Mittenbahn und der Kiauang-verbühenden Truppen, die sich von der Bahn östwärts, die Mottenling-Bergkette entlang erstrecken. Die Japaner, die in drei Kolonnen vorgehen, befinden sich jetzt nördlich von Singen und Fingwanfsheng. Es verlautet, daß zwei Kolonnen weiter nach Norden marschieren, um die Russen zu umgehen und auf M u l d e n vor-zu-stoßen. Zahlreiche kleine Gefechte fanden statt, doch keine entscheidenden Aktionen. Dem bisher heißen und trockenen Wetter folgte in den letzten zwei Tagen Regen, welcher die Straßen für Fuhr-werke unpasseierbar macht, und wenn Ende Juni die Regenzeit einsetzt, wird die Ebene in einen Morast verwandelt sein, was die Einstellung aller Operationen bedingen dürfte. Es verlautet, die Russen würden bei H a i t s c h o n g Widerstand leisten und dann auf Kiauang zurückfallen, wo sie 70 000 Mann hätten und eingeschlossen wären, den Kampf anzunehmen. Falls die Russen dort geschlagen werden sollten, würden sie nicht nach Muden gehen, sondern nach Tieling, 200 englische Meilen nördlich von Mutschuang. Man glaubt nicht, daß die Japaner in das Innere der Mandchurie vordringen werden, ehe sie bei Mutschuang eine Operationsbasis errichtet haben.

\* **Paris, 18. Mai.** Aus Kiauang wird gemeldet, daß auf Kuro-patkin's Anord-nung täglich gefällige Vergünstigungen statt-finden und noch der Garnison nach den Exzerziten allerhand Kurzweil geboten wird. Sogar ein Alliantentheater ist in Tätigkeit. Kuropatkin's Hauptquartier ist, den umlaufenden Gerüchten entgegenwider, wonach die Japaner im Begriff seien, Umgehungsmanöver durchzuführen. Als Tatsache gilt, daß die japanischen Truppen nicht mehr als fünf Kilometer täglich marschieren, weil der Trans-port der schweren Geschütze ungeheure Schwierig-keiten bereitet. Gefangene Tschuntzusen be-kannt, daß sie in japanischem Soldate standen. — Die Bahnlinie von Port Adm nach Station W a n h i a t i n ist auf 50 km Länge geföhrt. Aus Port Arthur liegt die Meldung des Fürsten I d o t m s t y vor, daß die am Hafeneingang begonnene Unternehmung fort-dauern. Der Petersburger „Herold“-Korrespondent teilt mit, man habe in Militärkreisen den Eindruck, daß die Blockierung Port Arthur's fast vollständig sei.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

\* **Berlin, 17. Mai.** (Sofnachrichten.) Heute vormittag hörte der Kaiser die Vor-träge des Chefs des Militärkabinetts, des Chefs des Admiralstabes, des Chefs des Marinekabinetts und empfing den schwedisch-norwegischen Gesandten, Grafen Taube, zur Uebersetzung des norwegischen Löwenordens. — Kaiser Wilhelm übermittelte dem Präsi-denten der U s t e l i n g in St. Louis, Francis, auf dessen Mitteilung über die recht-zzeitig fertig gestellte deutsche Ausstellung ein Telegramm, in welchem er seiner Freude hier-über Ausdruck gibt. Der Generalkommissar sowie sein Stab seien sich der großen Wichtig-

keit der Aufgabe bewußt gewesen; er überfende die besten Wünsche für den Erfolg der großen Weltausstellung, welche sicherlich zur Be-festigung des Völkerverbindens beitragen werde, indem sie es den mitbewerbenden Nationen ermögliche, sich gegenseitig kennen zu lernen.

**Frankreich.**

\* **Paris, 17. Mai.** Die „Humanité“ ver-öffentlicht den Wortlaut der päpstlichen Pro-testnote gegen die Komreise des Präsi-denten Loubet. Es heißt in der Note u. a.: die Oberhäupter der katholischen Staaten haben die Pflicht, dem obersten Hirten der Kirche gegenüber größere Rücksicht abzuwalten zu lassen als die Souveräne nichtkatholischer Staaten. Im Hinblick auf seine Würde, seine Un-abhängigkeit und seine unverletzlichen Rechte lag diese Pflicht, welche bisher von allen be-obachtet ist, unbeeinträchtigt um Gründe der Politik und der Verwandtschaft, um so mehr dem ersten Beamten der französischen Repu-blik ob, weil sie durch traditionelle Beziehungen mit dem römischen Pontifikat verbunden ist und trotz des Konkordats besondere Vorrechte besitzt. Wenn danach das Oberhaupt einer katholischen Nation dem Papste eine schwere Beleidigung zufügt, indem es nach Rom, dem Papstsee, kommt, um dem-jenigen seine Huldigungen darzubringen, der gegen alles Recht die Freiheit und Un-abhängigkeit des Papstes gebietet, so war diese Beleidigung um so größer, wenn der Papst den Präsidenten in Paris geliebt ist, so ist dies letztlich auf erste und besondere Gründe zurückzuführen. Damit durch eine so schmerzliche Tatsache nicht ein Bruch der Beziehungen werden könne, sieht sich der heilig-stuhl veranlaßt, die formelle und aus-sprechlichste Entschuldigung zu erheben.

**England.**

\* **London, 17. Mai.** Auf den Admira-litätsinseln wurden jüngst fünf Menschen von Eingeborenen getötet und aufgefressen; das deutsche Kriegsschiff „Gom-burg“ erlitt vor dem betreffenden Dorfe, welches in Brand gesteckt wurde. Die Eingeborenen liefern hierauf die Schuldigen aus, die sofort erschossen wurden.

\* **London, 17. Mai.** Der „Standard“ sagt bezüglich der bevorstehenden Zusammen-tunft des Königs Eduard mit dem Kaiser Wilhelm in Kiel: Die Deutschen hätten den Wunsch des Königs, den Frieden zwischen den beiden Nachbar-staaten zu fördern, voll gewürdigt. England und Deutschland hätten alle Ursache, ein Beispiel in diesem Sinne zu geben. Für die Annahme, daß die Beziehungen zwischen den beiden Ländern schlecht wären, fehle es an jeglicher tatsächlichen Begründung.

\* **London, 17. Mai.** König Eduard hatte sich bereits Ende April beim Kaiser zu einem Besuch in Berlin angemeldet. Damals waren aber die Dispositionen für die Mittelmeerfahrt des Kaisers bereits getroffen, und der Besuch mußte deshalb aufgeschoben werden. Nunmehr hat sich König Eduard nach Kieler Wege angefangt, Kaiser Wilhelm hat diese Ankündigung mit Freude und Genugtuung aufgenommen, und König Eduard, dessen Persönlichkeit gerade in jüngster Zeit in recht sympathischer Art hervor-ge treten ist, wird auf einen warmen Empfang rechnen dürfen. Aus dem Umstand, daß der König ursprünglich nach Berlin kommen sollte, ist zu ersehen, daß es sich nicht um ein neben-sächliches Zusammentreffen zweier sportun-diger Monarchen handelt, sondern um eine wichtige Zeitpunkte Wendung verdient. König Eduard wird nach den bisherigen Dispositionen vom 25. bis 29. Juni Gast des Kaisers in Kiel sein; auch daraus darf man wohl schließen, daß ein erschöpfender Gedantenaus-tausch zwischen den beiden Monarchen beab-sichtigt ist.

**Erbgroßherzogin**

**Pauline von Sachsen Weimar 4.**

\* **Rom, 17. Mai.** Zwischen Portonaccio und Orte wurde heute nachmittag die Erb-großherzogin von Sachsen Weimar, die fast den ganzen Winter in Rom war und regie am gesellschaftlichen Leben teilgenommen hatte, im Eisenbahnwagen vom Schlag ge-rührt. Die Letzte, die in Orte in den Zug stiegen, konnten nur den Tod konstatieren. Die Leiche wurde zunächst nach Florenz ge-schafft. In den letzten Wochen war die Erb-großherzogin in Sorrent und wollte jetzt nach Benevent reisen. Während des Aufent-hals spielte sie in Rom in einem Hotel. Als sie wieder in den Wagon stieg, klagte sie über ungenügendes Perzirklofen. Sie sah

in der Tat sehr lebend aus. Die Erbgroß-herzogin, eine sehr starke Dame von 52 Jahren, war schon seit längerer Zeit herkrank und wurde erst kürzlich von einem Unfall be-troffen, als sie mit der Königin-Witwe in der Universität einem Vortrag bewohnte.

**Abgeordnetenhause.**

\* **Berlin, 17. Mai.**

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhau-ses wurde bei Beratung des Gesetzent-wurfs, betr. Vervollständigung des Bahnnetzes, der Vortrag von Einzelwünschen fortgesetzt. Abg. Dr. v. W o y n a (frk.) regte die Ver-staallung größerer rentabler Kleinbahnen an. Sodann äußerte sich der Minister der öffentlichen Arbeiten v. W u d e zu den bis-her hervorgetretenen verkehrspolitischen An-schauungen. Der Vorwurf, daß der Neubau der Nebenbahnen verachlässigt werde, sei un-berechtigt. Seit 1880 seien beinahe 11 000 Kilometer neue Nebenbahnen dem Verkehre übergeben, und zwar sei mit jedem Jahre ge-richtet die Zahl der in Betrieb gesetzten Bahnen ge-stiegen. Auch stehende Breuen mit einer Ver-gößerung seines Bahnnetzes um 9,8 Prozent so ziemlich an der Spitze aller Kulturstaaten. Privatbahnen seien daneben gleichfalls in größerer Zahl konzeffioniert worden. Sie hätten allerdings dem Verkehre nicht in ent-sprechender Weise dienen können, der Staat könne es auch nur, weil sein Staatsbahnbesitz im ganzen gut rentiere. Die Mehrzahl der Nebenbahnen rentierte sich nicht, nicht. Bei Prüfung der Rentabilität neuer Bahnen werde allerdings deren Rentabilität auf die be-treffenden Staatsbahnen ins Auge gefaßt, nicht aber bloß, wie behauptet wird, die zu er-wartende Witterung, sondern auch die Stetig-keit der Einnahmen derselben. Häufig er-gebe sich dabei eine bessere Rentabilität, als die Reineinnahme der Bahn selbst darstellt. Bei dem Rhein-Gannover-Kanal sei dagegen wohl der Einnahmeausfall, nicht aber die Verkehreleistung in Rechnung gestellt. Den von den Abgg. Fernr. v. Jellik und Wacco für den Nebenbahnenbau aufgestellten Leit-sätze stimme er zu. Hierbei müßte in der Tat das Verkehrebedürfnis den feststallenden Rücksichten vorgehen. Ebenso dürfe wegen des Ausbaues der Wasserstraßen der Neben-bahnen nicht verlangt werden. Im Gegenteil: insbesondere werde ein etwa not-wendiger Ausgleich am zweckmäßigsten durch den Bau neuer Bahnlinien zu gewährt sein. Jedem Abgeordneten erscheine natürlich der Bau der in seinem Wahlkreise gewünschten Bahnverbindungen als der allerdinglichste. Die Staatsregierung aber müsse auf Grund sorgfältigster Unteruchung prüfen, ob wirklich dafür ein Verkehrebedürfnis vorliege. Als Hilfsmittel für diese Prüfung habe sich die Heranziehung der Interessenten durchaus be-währt. Kleinbahnen könne die Staatsbahn nicht übernehmen, denn die Befriedigung des rein Lokalen Verkehrebedürfnisses sei nicht ihre Aufgabe. Zu bebauern sei freilich, daß der Nebenbahnenbau häufig überhastet wurde. Uebrigens sei die Entwicklung des Eisen-bahnenwesens stark im Fluße, elektrische Schnell-bahnen, schienenlose Kleinbahnen mit Motor-betrieb u. s. w. meldeten sich. Der Nebenbahnenverkehr nehme mehr und mehr den Charakter des früheren Haupt-bahnenverkehrs an und Umgebungsbahnen müßten bereits in großer Zahl gebaut werden. Der Antrag Gerold sei gut gemeint, aber er bringe nicht nur den Hilfsbedürftigen keine Hilfe, sondern sei auch unausführbar. Die Eisenbahnverwaltung werde fortsetzen, mit voller Kraft sich in den Dienst der Befriedigung der Verkehrebedürfnisse des Landes zu stellen. (Lebhafte Beifall.) Nunmehr folgt unter zunehmender Beerdung des Hauses der immer noch große Rest der Reden zu Gunsten der Befriedigung einzelner Verkehrebedürfnisse. Graf Limburg-Stirum (kon.) allein berührte die allgemeinen Verkehrefragen, indem er der Staatsregierung seine volle Anerkennung für ihre Leistungen im Interesse des Ver-kehres aussprach. Zum Schluß sagte der Minister sorgfame Prüfung der vorgebrachten Wünsche zu, auch in Bezug auf die Beschleunigung der Bauausführung. Aber auch die Beschleunigung der Verabschiedung der Vor-lage sei notwendig. Wenn sie bis zum 1. Juli nicht in Kraft trete, würden erhebliche Mischstände sich ergeben. Die Vorlage würde der Budgetkommission überwiesen. — Nächste Sitzung 7. Juni: Schwerntag.

**Lothales.**

\* **Merseburg, 18. Mai.**

\* **Vorüberziehende Leiche.** Heute morgen gegen 7 1/2 Uhr kam an der Meuselburger Mühle ein männlicher Leichnam geschwommen (alterer Mann). Man vermochte nicht, ihn zu landen, die Leiche trieb über's Weßer.



**Wach-Stoffe,  
Wach-Blouien,  
Wach-Anzüge,  
Wach-Sleider**

empfehlen in größter Auswahl  
zu billigsten Preisen (1065)

**Otto Dobkowitz,**  
Merseburg, Gutsplan 3.

Die Geburt eines gesunden  
kräftigen **Töchterchens** zeig-  
gen hoch erfreut an  
**Wilhelmshafen, 17. Mai 1904.**  
Marine-Baumeister Emil Artus  
und Frau,  
Franziska geb. Döttloff.

**Todes-Anzeige.**  
Heute früh 2 Uhr entschlief  
sanft nach längerer Hinfälligkeit  
meine liebe Frau (1104)

**Wilhelmine Lohse,**  
geb. Reissmann  
im 87. Lebensjahre. Dies allen  
Freunden und Bekannten zur  
Nachricht mit der Bitte um  
stille Teilnahme.  
Röschchen, den 17. Mai 1904.  
Der trauernde Gatte  
**Friedrich Lohse,**  
zugleich im Namen der übrigen  
Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet Freitag,  
nachmittag 2 Uhr statt.

**Bekanntmachung.**  
Fortan ist der **Sprechverkehr**  
zwischen **Merseburg u. Dorfmand**  
(nebst Herde) und folgenden Orten  
des niederschlesischen-merseburger  
Industriebezirks: Elmen, Kamen, Linn, Herde,  
Schwartz, Bodum, Witten, Witter, Sagen,  
Gaitingen, Duisburg, Ruhroth, Oberhausen  
(Mhd.), Mühlheim (Mhd.), Werden (Mhd.), Steele,  
Eifen (Mhd.), Borsdorf, Hoff (Emsd.),  
Recklinghausen, Gelsenkirchen, Herne,  
Castrop, Hüttenberg und Men-  
delge zugelassen.  
Die Gebühr für ein Gespräch bis  
zur Dauer von 3 Minuten beträgt 1 M.  
Merseburg, 16. Mai 1904.  
Kaiserliches Postamt.  
Lattermann.

**Wohnung, 700, 500, 200, 112**  
zu vermieten. — **Weiße Mauer 21,**  
1. Etg. rechts 1. Juli für 280 Mk.  
zu vermieten. (1070)  
Zu erfragen **gr. Ritterstr. 17.**

**2 gebrauchte  
Fahrräder,**  
darunter ein sehr gutes, nur kurze  
Zeit gefahrenes Rad, mit Doppel-  
bohrschalige billig zu verkaufen.  
**Edo Drehschneider, II. Mittelstr.**

**Gardinen  
und Rouleaux,  
Spachtel-Ranten und  
Sitragen,  
Decken und Deckenstoffe  
aller Art. (1064)  
Möbel-Läuferstoffe,  
Teppiche  
und Linoleum**  
empfehlen sehr billig  
**Otto Dobkowitz,**  
Merseburg, Gutsplan 3.

Auf unsere in den nächsten Tagen beiliegenden Prospekte über

# bessere Möbelausstattungen

in Salons, Speisezimmern, Schlafzimmern  
und Küchen

in moderner Richtung machen wir hiermit freundlichst aufmerksam. (1102)  
Durch eigene Anfertigung in unseren Werkstätten sind wir im Stande, Ihnen  
ausserordentliche Vorteile anzubieten, indem sich unsere eigenen Fabrikate durch  
gute, moderne Ausführung, äußerst solide, tadelloste Ausarbeitung und hauptsächlich  
**konkurrenzlose Preiswürdigkeit**  
auszeichnen. — Lieferung frei Haus Merseburg durch unsere Geschirre. —  
Bitte Kataloge zu verlangen.

**Gebr. Kroppenstädt, Halle a. S.,**  
Möbelfabrik, große Märkerstraße 4.

**Königl. Bad Lauchstädt.**  
**Saison**  
vom 19. Mai bis Mitte September.

Die Landschaft der Provinz Sachsen ist jetzt in der Lage, Land-  
güter bis zum 33fachen Grundsteuer-Steuertrage zu beleihen; unter Um-  
ständen kann auch nach Neuermittelung des Grundsteuer-Steuertrages ein  
höheres Darlehen gewährt werden. Die bekannten Vorteile der landwirt-  
schaftlichen Beleihung legen jedem kreditbedürftigen Landwirte die Umwandlung  
kündbarer Hypotheken in unkündbare landwirtschaftliche Amortisationsdarlehne  
und den Eintritt in die Landschaft nahe. Die von dieser auf rund 2070  
landwirtschaftliche Grundstücke, darunter 305 Rittergüter ausgegebenen  
Pfandbriefdarlehne betragen zur Zeit rund 124 Millionen Mark.  
Kostenlose Auskunft erteilen die **Direktion der Landschaft der  
Provinz Sachsen zu Halle (Saale), Martinsberg 10,** und der  
unterzeichneten Landschaftsdeputierte.  
Schafft abt, im Mai 1904. (1083)  
**Herm. Hochheim sen.**

**Jede sparsame Hausfrau**  
verlange

**Stern-Strickwolle**  
mit diesem gesetzlich geschützten Sterne.

Kostenlos Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.

I. Beste, . . . . .	Blaustrern mit blauem Stern an jedem Strang.
II. Prima, . . . . .	Rothstrern " rothem Stern " " "
III. Mittlere, . . . . .	Violettstrern " violettem Stern " " "
IV. Konsumwolle I., . . . . .	Grünstrern " grünem Stern " " "
V. Konsumwolle II., . . . . .	Braunstrern " braunem Stern " " "

Jede gewünschte Stärke und Drehung. — Zu beziehen durch die Handlungen.

**Wien Total-Ausverkauf!**  
wegen vollständiger Geschäftsaufgabe, bestehend in  
**Kunst-, Galanterie-, Leder-, Bijouteriewaren,  
Wirtschaftsgegenständen**  
sowie  
**Emma Henckel, Halle a. S.,**  
Poststrasse 12, vis-à-vis dem Kaiserdenkmal.  
dauert nur noch kurze Zeit und verlaufe ich sämtliche Waren zu bedeutend  
herabgesetzten Preisen, es bietet sich daher Gelegenheit zu einem sehr vor-  
teilhaften Einkauf. (1083)

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen  
zu beziehen

**die vierte Auflage von  
A. HARTLEBEN'S  
VOLKS-ATLAS**

enthaltend  
**72 Karten in 100 Kartenseiten**  
Gross-Folio-Format  
mit erläuterndem Texte und  
alphabetischem Namensregister.

Jede Lieferung kostet 50 Pf. Monatlich zwei Lieferungen.  
Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.  
Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für  
12 M. 50 Pf.

**A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN.**

**Strom-Bad.**  
Eröffnung meiner **Badankalten.**  
Schwimmunterricht bitte baldigst  
anzumelden, derselbe wird von tüch-  
tigen und erfahrenen Schwimmlehrern  
geleitet. (1105)  
Im **Damenschwimmbad** wird der  
Unterricht von einer Schwimmlehre-  
rin erteilt.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
**Robert Sternberg.**



**C. Gieseuth,**  
Handels-Vertrauensmann,  
Halle a. S., Sternstraße 5 a.  
Vollständige, altbewährte Ausbildung  
von Personen jeden Standes und Alters,  
für das kaufm. u. landw. Bureau.  
Gründliche, sorgfältige Ausbildung zum  
perfekten kaufm. u. landw. Buchhalter,  
Rechnungsführer, Stenographen, Maschi-  
nenschreiber, Kontoristen u. Einzelunter-  
richt in Buchführung für alle Branchen,  
Korrespondenz, Kontorarbeiten, Schönsch-  
riftl. Sprachen, Maschinenschreiben,  
Pindschrift, Vachschrift u. Getrennte Ab-  
teilungen für Damen u. Herren. Beginn  
täglich. Tages- u. Abendkurse. Prosekt  
gratis. Vorkenntnisse nicht erforderlich. 556

**Weißenkeller Str. Nr. 2,**  
an der Telegraphenpromenade, sind 1. Etage  
9 Zimmer, ganz oder geteilt, und  
5 Zimmer, beide mit Zubehör und  
Garten; ferner Pferdebestall u. Wagen-  
remise zu vermieten. (938)

**Lanolin-  
Seife mit dem  
Pfeilring.**  
Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.  
Eine Fettseife ersten Ranges.  
**Lanolinfabrik Martinikenfelde.**  
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man  
auf die Marke Pfeilring.

la. frisch. Reh-Rücken,  
-Keulen, -Blätter u. -Kochfleisch,  
jung. Gänse, Hähnchen,  
Poularden,  
lebende starke Aale, Schleien,  
la. neue Malta-Kartoffeln,  
2 Pfd. 25 Pfg.,  
feinst. Island. Matjes-Heringe  
empfehlen (1100)  
**Emil Wolf.**  
Gut-bürgerlichen (1081)  
**Privat-Mittagstisch**  
empfehlen Frau Städter, Dom 11, r. L.  
**Zeitungs-Druckerei**  
vorzüglich in der Kreisblatt-Druckerei.

**Marquisen-Dreile,  
Garten-Decken,  
abgepaßt und vom Stück,  
rohe Dreile  
in allen Breiten,  
Matrassen-Dreile  
in jeder Preislage  
empfehlen zu niedrigsten  
Tagespreisen (1066)**  
**Otto Dobkowitz,**  
Merseburg, Gutsplan 3.

**Zivoli-Theater.**  
Sonntag, 22. Mai 1904.  
Eröffnungs-Vorstellung:  
**Klein Geld.**  
Große Posse mit Gesang u. Tanz  
in 6 Akten von Emil Pohl.  
Montag, 23. Mai 1904.

**Gastspiel Fanny Musäus**  
vom Stadttheater Königsberg.  
Neu! Neu! Neu!  
Großer Erfolg!  
**Liebes-Manöver.**  
Lustspiel in 3 Akten v. Kraus  
und Freiber v. Schlicht.  
**Kurt Radetz — Fanny Musäus.**  
Dienstag, 24. Mai 1904.

**Gastspiel Fanny Musäus:**  
**Die beiden Leonoren.**  
Lustspiel in 4 Akten v. Paul Lindau.  
Vorchon — Fanny Musäus.  
Billets: Sperrlich 1.25 M., I. Pl. 80 Pfg.  
für alle 3 Festezeitige sind von  
heute an in der Biergartenhandlung von  
Frühner zu haben. An der Abend-  
kasse: Sperrlich 1.50 M., I. Pl. 1 M.,  
II. Pl. 40 Pfg. **Duend Billets:**  
Sperrlich 12 M., I. Pl. 8 M., nur  
im Theater-Bureau, Gotthardstr. 22,  
Zur Wartburg.

**Wiesen-Verpachtung.**  
Dienstag, den 24. Mai d. J.,  
nachmittags 2 Uhr,  
sollen im Gasthof zu **Waldendorf**  
folgende Wiesen verpachtet werden  
und zwar: (1101)  
1. die Waldendorfer Gemeindeflehen,  
2. " " Kirchenglehen,  
3. " " Pfarrwiesen,  
4. die Wiesen dem Franz Senf ge-  
hörig, in Wegwitzer Flur,  
5. die Wiesen der Hofmann'schen  
Erben in Tragarther Flur.  
Bedingungen: vor dem Termin.  
**Waldendorf, den 15. Mai 1904.**  
König, Gemeindevorsteher.

wird garantiert durch die

**Neuheiten**  
in Stravatten u. Schlippen.  
**Wäsche**  
aller Art.  
**Schürzen — Corsetts,  
Schirme u.**  
in großer Auswahl zu sehr  
billigen Preisen bei (1063)  
**Otto Dobkowitz,**  
Merseburg, Gutsplan 3.